

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 19 (2006)

Heft: 10

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

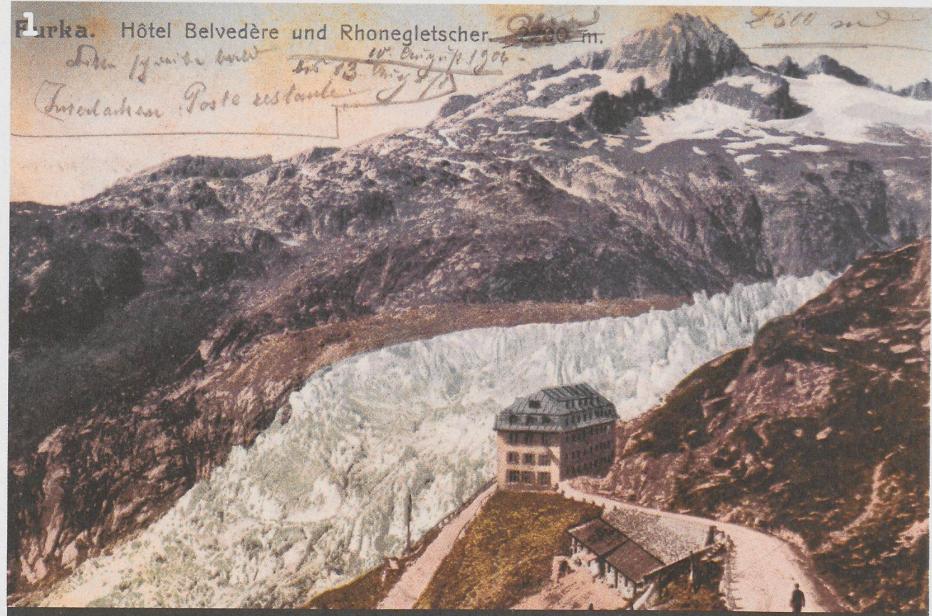
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief

Was kümmert uns, ob Coop-Himmelblau die Folie des Twerenbold-Busterminals (HP 8/06) mit einem Rahmen aufgespannt hätten? Uns Aargauer in Rütihof, auf dem Lande, ist es eigentlich völlig egal, ob das Dach des Zürcher Bahnhofs ein- oder abstürzt, wir haben ja jetzt selber eins, schöner, farbiger. Eine interessante Konstruktion, ebenfalls von Knapkiewicz + Fickert entworfen. Übrigens: Die Busse fahren immer von der gleichen Seite in die Halle ein. Nichts gegen Kritik an Bauten, aber für den Leser wären Informationen über den Bau und seine Hintergründe und Entstehung vielleicht interessanter als philosophisches Geschrei. Hat Axel Simon etwa beim Anblick des Objekts nur noch Bahnhof verstanden? Peter Keller, Baden

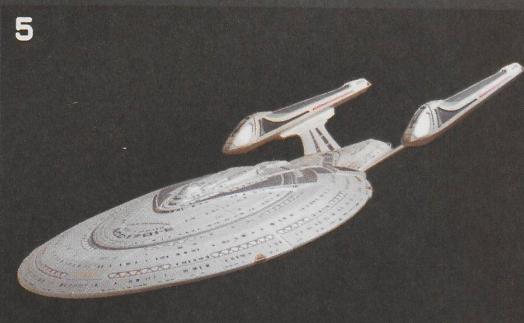
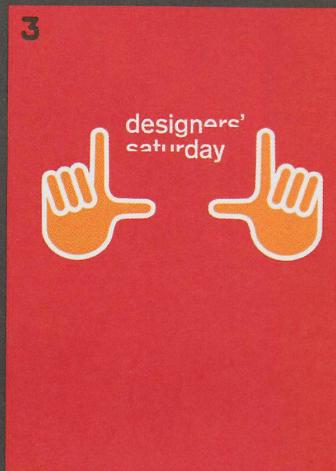
1 Tauwetter bei den Gletschern

In den letzten zwanzig Jahren schmolzen die Eisriesen um zwanzig Prozent. Letztes Jahr hat man Teile des Gletschers in Andermatt mit Vliesstoff abgedeckt – weil es um 1,8 Grad wärmer geworden ist. Weniger skurril, aber nicht weniger hoffnungsvoll wollen Greenpeace und der Schweizer Alpen-Club SAC die Gletscher retten und das Klima schützen. Sie zeigen alte und neue Fotos von «Gletschern im Treibhaus» im Alpinen Museum in Bern. Dazu suchen sie noch Bildmaterial: Wer Gletscher-Postkarten oder -Fotos besitzt, kann diese mit Aufnahmehjahr und Name des Gletschers versehen einsenden. Das gesammelte Material wird Bundesrat und Parlament als Gletscher-Fotoalbum überreicht, damit sie nationale Massnahmen gegen die Emission von Treibhausgasen ergreifen. Bis 25. März 2007, www.alpinesmuseum.ch, Postkartenaktion: www.wo-sind-unsere-gletscher.ch



2 Kindheitserlebnis gefährdet

Was waren das noch für Zeiten, als man aus dem Doppelsessellift nicht die Hintern auf den vorderen Sesseln im Blickfeld hatte, sondern seitlich in die Landschaft blicken konnte. Längst sind diese Anlagen durch moderne Mehrfachsessel oder Gondeln ersetzt – alle bis auf drei: Eine fährt noch zum Oeschinensee (BE), eine auf den Cimetta ob Locarno und die dritte im Kanton Solothurn auf den Weissenstein. Diese ist ein besonderes Stück, denn sie ist in zwei Sektionen geteilt und die Passagiere können ohne umzusteigen vom einen auf das andere Seil wechseln. Die Seilbahn Weissenstein möchte sie durch eine Null-Acht-Fünfzehn-Gondelbahn ersetzen. Der Schweizer Heimatschutz und seine Solothurner Sektion wollen das verhindern. «Die 16-minütige Fahrt ist ein ähnlich emotionales Erlebnis wie die Reise in einem Dampfzug oder ein Flug mit der «Ju 52», schreibt der Heimatschutz und stelle eine «Unique Selling Proposition» dar, nach der die Tourismusleute so gierig sind. Wer einen Eindruck davon erhalten möchte, bestellt beim Heimatschutz für 12 Franken eine Achtminutenfahrt auf DVD. www.heimatschutz.ch



3 Design-Marathon

Hersteller und Designer haben knapp zwei Jahre Zeit, die Ausstellung am Designers' Saturday vorzubereiten. Besonders interessiert, wer neu dazu kommt? Jetzt ist es bekannt: Neben der Drahtseifabrik Jakob (Seite 30) machen Carpet Concept, der Möbelhersteller Intertime, Nils Holger Moormann und Sefar, die Präzisionsgewebe herstellt, zum ersten Mal mit. Das Festival-Motto «Denken mit Händen» beflogt die Cartes Blanches von Atelier Oï, Christophe Marchand sowie die Produktgestalter der Münchener Aka-



demie der Bildenden Künste unter der Leitung von Greutmann Bolzern. Das Wochenende vom 4. und 5. November wird knapp, wer alles sehen will, soll sich jetzt schon gute Schuhe besorgen. www.designerssaturday.ch

4 Billiger wirds nicht

Seit Monaten wird er angekündigt, nun ist die Produktion des wieder aufgelegten Landstuhls kurz vor dem Start. Damit der Stuhl auch gut unter die Leute kommt, gibt es für schnelle Vorbesteller 100 Tage lang zehn Prozent Rabatt. Der schöne Stuhl ist so für 513 statt für 570 Franken zu haben. Bis zum 18. November www.westermann.ch

5 Zukunft unter dem Hammer

Für die Kinder der Sechziger- und Siebzigerjahre war der Termin fest gebucht: «Raumschiff Enterprise», wöchentlich im Vorabendprogramm des (oft noch schwarz-weißen) Fernsehens. Später zogen Käpt'n Kirk, der spitzohrige Mister Spock, Bordmechaniker Scotty und Lieutenant Uhura auch über die Kinoleinwände. Vierzig Jahre alt ist diese Geschichte von «Star Trek», wie das Original heißt – vierzig Jahre, in denen sich bei CBS Paramount Studios allerhand Requisiten angesammelt haben. 1000 Stück davon kommen Anfang Oktober beim Auktionshaus Christie's in New York unter den Hammer. Darunter das Modell für «Star Trek: First Contact» von 1996 (Foto) für geschätzte 800 bis 1000 Dollar. Zu haben ist aber auch ein Set spitzer Ohren, unzählige Kostüme, Beamer oder Steuerpulte.

5.–7. Oktober. www.christies.com – Auktion auf www.newyorkblog.hochparterre.ch

6 Alessi geht in NYC vor Anker

Wie Hochparterre ist auch Alessi international unterwegs. Vor zwei Wochen hat die Designfirma in New York einen «Flagship Store» eröffnet, nach San Francisco, Atlanta, Tokio und Paris der insgesamt fünfte. Für den Big Apple hat es Alessi aber nicht bei seiner Standardeinrichtung belassen. Hani Rashid und Lise Anne Couture von der New Yorker Architekturfirma Asymptote haben das neue Flaggschiff der Marke entworfen. An der 130 Greene Street in SoHo ziehen sich leuchtende Acrylstreifen über Boden und Wände. Aus New York berichtet Thérèse Balduzzi für «Hochparterre International». Sie hat sich bei Alessi an die Espressoarbar gesetzt und den Laden unter die Lupe genommen. Ihre Eindrücke aus «Big Apple» kann man auf dem Blog nachlesen. www.newyorkblog.hochparterre.ch

7 Der Punkt im Porzellan

Die Reiskorntechnik ist inzwischen auch im Westen bekannt: Eine durchsichtige Glasur verschließt die ins Porzellan gebohrten Löcher beim Brand. Mark Braun hat die Technik in seiner Porzellankollektion «Join_spot» angewendet. Durch einen kleinen Punkt im Geschirr leuchtet das Licht oder das Gelb des Orangensafts. Die aus einer Diplomarbeit hervorgegangene Serie hat der Designer zusammen mit Arzberg Porzellan entwickelt. www.markbraun.org

Eintrittsbillett in den Wald?

Forschen ist eine Schweizer Tugend. Und Forschungsthemen gibt es wie Bäume im Wald. A propos: Eine Studie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft und des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements der Stadt Zürich hat den Wert des Waldes erforscht. Wissenschaftler haben 1485 Zürcher gefragt, wie viel ihnen der städtische Forst wert ist: 110 Franken pro

Jahr im Schnitt, so das Ergebnis. Diese Zahl haben die Verfasser kurzerhand auf die Stadtzürcher Bevölkerung hochgerechnet: Insgesamt ist den Zürchern der Wald also rund 30 Millionen Franken pro Jahr wert. Ein stattlicher Betrag. Aber was fängt man mit einer solchen Zahl an? Kann man sie durch die Anzahl Bäume teilen, um ihren Wert zu ermitteln? Kann man damit ausrechnen, wie viel die Waldwege kosten? Ist das ein möglicher Verkaufspreis bei einer Privatisierung des Forstes? Oder werden die Zürcher bald Eintritt in den Wald zahlen müssen? Brauchen die Beamten Grundlagen für die Preisberechnung eines Wald-Abos? Wir wissen es nicht, sind aber umso mehr gespannt auf weitere solcher Studien, deren Sinn auch bei langem Überlegen einfach nicht ersichtlich wird.

Umweltpreis

Die Stadt Aarau hat den Umweltpreis 2006 an die Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau sowie Zimmermann Architekten für das Mehrfamilienhaus Maienzugstrasse verliehen. Die Jury war vom Bau aus dem Jahre 2003 überzeugt. Baumaterial, Mietkosten, soziale Verträglichkeit, Entwicklungsfähigkeit, Nutzungsflexibilität, Energieverbrauch und Umweltverträglichkeit – alles gut gelöst.

Neue Holz-Horizonte

«Neue Horizonte – Ideenpool Holz 21» suchte die besten Ideen und Projekte mit und zu Holz. Die ausgezeichneten Arbeiten werden zusammen mit den Resultaten aus der Ausschreibung 2005 in der Galerie im Kornhaus in Bern ausgestellt. 25. Oktober bis 5. November 2006

Miller Maranta im Tirol

Bei architektur und tirol, Österreich – vormals Architekturforum Tirol – stehen Quintus Miller und Paola Maranta im Mittelpunkt des Herbstprogramms. Die Werkschau der Basler Architekten will an den Beispielen ausgewählter Projekte einen Einblick in die Arbeitsmethode des Büros vermitteln. Bis 11. November 2006, www.aut.cc

Es werde Tageslicht

Seit jeher sind Architekten darauf bedacht, Tageslicht sinnvoll in ihre Bauten zu integrieren. Die Velux Stiftung zeichnet nun die besten Tageslichtnutzungen aus, die ab dem Jahr 2000 entstanden sind. Der «Tageslicht Award 2007» will den technischen und architektonischen Erfindergeist von Architekten, Bauherren, Planern und Spezialisten anspornen. Eingabeschluss: 30. Oktober 2006, www.veluxstiftung.ch

Animierter Apfel

Nach den Apple Macintosh-Lehrbüchern «First Bite I» bis «First Bite III» ist nun «Movie Bite» erschienen. Wie seine Verwandten enthält es zahlreiche, locker geschriebene und dabei ausführliche Gebrauchsanweisungen für CAD-Animation und digitales Filmmachen samt Ratschlägen zum Gerät- und Programmkauf. www.moviebite.ch

Architekten im Glashaus

Das Deutsche Architektur Zentrum (DAZ) startet mit der «DAZ Glashaus Reihe» ein neues Ausstellungsformat. Es zeigt alle zwei Monate internationale «Durchstarter» unter 45. Als erstes (junges) Büro zeigt die Direktorin Kristien Ring ab dem 13. November Tec Architecture aus Los Angeles und Tägerwillen. Auch ausstellen? Bei der Glashaus-Reihe liefern die Architekten das Design der zweimal →



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzoso.ch
Internet: www.meierzoso.ch

→ fünfzig Quadratmeter grossen Ausstellungsfläche und tragen die Kosten für die Herstellung der Exponate. Den Raum, eine Publikation und Kommunikationsarbeit stellt das DAZ. Architekturbüros unter 45 können sich mit Bauten aus den letzten drei Jahren bewerben. www.daz.de

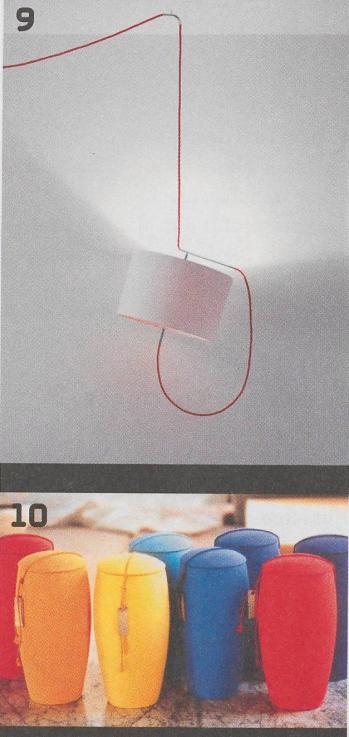
8 Bärenmode

Wenn sich eine junge Frau im Wappen räkelt, dann ist in Bern die Mode los. An der Bernälamode liefen die Kleider von elf Modedesignerinnen mit Berner Pass über den blauen Laufsteg. Zum Beispiel die Mode von Adrian Reber, die in Paris und Ostermundigen entsteht. Diese Mischung macht: Schellen klimpern am Hosenbein, Fuchsschwänze wanderten von der Autoantenne auf den Kopf. Die Schau im Kornhausforum hat viele Modeschauen überlebt, die es einst in der Schweiz gab. Und wie: Im Saal zwitscherten Vögel, Paare fanden zueinander, Wunderkerzen brannten, Nähne standen offen und hohe Strickstrümpfe rutschten dank Strapse nicht. Alles handgemacht und auf Bestellung in jeder Grösse erhältlich. Ein bisschen hat vielleicht auch das Blau des Teppichs und das Rot des Stiftes, der die Schweizer Modeszene stützte, geholfen, grünes Licht für Bernälamode zu geben. www.angewandtekunst.ch



9 Schräge Leuchte

Für «Tic» hat der Designer Tim Brauns eine neue Leuchte entwickelt. «Re-light» besteht aus zwei sich ineinanderfügenden Schirmen – aussen weiss und in klassischer Zylinderform, innen rot in Kegelform. Der Schirm hängt schräg an einem farbigen Stoffkabel von der Decke. Die Aufhängung der Leuchte ist einfach: Ein verchromter Umlenkhalter wird an der Decke befestigt. Ein weiteres Chrom-Rohr dient als Führung für das Kabel und zur stufenlosen Höhenverstellung. www.tic-light.ch



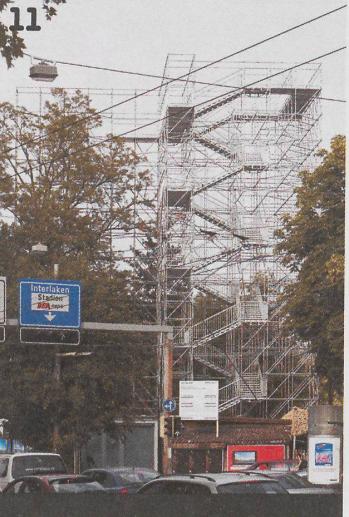
10 Tod der Düsterheit

Die grauschwarzen Beerdigungen sind vorbei! Die Firma Urnen-Design bringt Farbe in den Bestattungsalltag. Ruth Oswald und Maria Derungs reagieren auf das Bedürfnis nach einem individuellen Abgang mit handbemalten und -gefertigten Urnen. Jetzt kann man sich also bereits zu Lebzeiten die passende Form und Farbe aussuchen, um damit in der Ewigkeit zu glänzen. www.urnen-design.ch



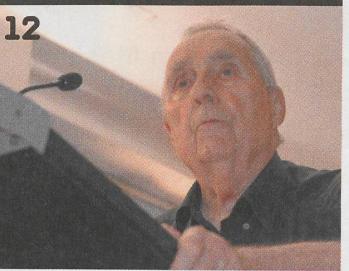
11 Befestigung des Brückenkopfs

Es war kein urbanes Gerücht, sondern ein Gerüstturm von über zwanzig Metern Höhe. Er stand auf einem besonderen Platz, am stadtseitigen Brückenkopf der Lorrainebrücke. Hier haben die jungen Wölfe und die Befürworter einer Berner Kulturinsel das Kleemuseum hinstellen wollen. Der Künstler Ronny Hardliz hat den Turm für die Stadtgalerie erfunden. Er war begehbar und bot eine bisher unbekannte Aussicht: Bern vom Bollwerk aus.



12 Glückwunsch, Wohnbedarf!

Wer mit 75 Jahren viele Freunde hat, der hat viel Gutes getan. Wenn dann auch noch alle zur Feier kommen, zeigt das, wie gross die Wertschätzung ist. Entsprechend dicht gedrängt stand man am Jubiläumsfest des Möbelladens Wohnbedarf. Für die aufgearbeitete Historie blieb wenig Raum. Dabei war der Laden an diesem Abend zum Museum umfunktioniert. Alte, neu aufgelegte und junge Möbel legten von den erfolgreichen Jahrzehnten Zeugnis ab. Die Namen ihrer Designer zeigten Geschichte weit über den



Wohnbedarf hinaus. Von früher und heute erzählte auch Gottfried Honegger in seiner Geburtstagsrede. Zugehört haben aber nur wenige. Die meisten Gäste zwängten sich in den Hinterhof des Ladens zwischen Bratwurst, Weisswein und den anderen Freunden. Sie nahmen sich die Geschichte von Wohnbedarf in Buchform mit nach Hause, um sie in aller Ruhe zu studieren. Denn das Geburtstagskind beschenkte die Freunde: Mit einer Neuauflage der ersten Jubiläumsschrift von 1956 und einer zweiten zur Entwicklung seither. www.wohnbedarf.ch

Langzeitprojekt

«Antipodium» heisst das neue Projekt des Vorarlberger Architektur Instituts vai. Es will damit der international beachteten Vorarlberger Architekturszene neue Impulse geben. Ende August bereisten im «Prolog» acht Persönlichkeiten Vorarlberg. Sie sollen Themen für die nachfolgende biennale Symposienreihe liefern. In den Jahren 2007, 2009 und 2011 finden dann jeweils mindestens zweiwöchige Sommerakademien statt. Der Epilog im Frühjahr 2012 würde das Vorangegangene auarbeiten. Die vai-Direktorin Marina Hämerle erwartet vor allem «eine Befruchtung durch Import». www.v-a-i.at

Natur am Zug

Weil die SBB beim Umbau der Anlagen für die Bahn 2000 die Lebensräume zahlreicher Tiere und Pflanzen störten, schufen sie neuen Lebensraum – Steinkörbe für Eidechsen, Kletterhilfen für die Vegetation, offene Flächen für Sandschrecken oder Nisthilfen für Wildbienen. Das freut die Pflänzchen und auch das Getier kreucht und fleucht in Wonne. 146 000 Quadratmeter naturnahe Flächen zwischen Zürich HB und Altstetten haben die SBB zusammen mit Stadt und Kanton Zürich und dem Bund seit den Neunzigerjahren gestaltet. Die Stiftung Natur und Wirtschaft verlieh dafür dem Gleisfeld das Label Naturpark.

Was die Ikea-Stiftung zahlt

190 haben ihr Glück versucht, 46 erhielten Geld von der Ikea Stiftung (Schweiz). Den Löwenanteil machten Geldbeiträge für Ausbildungen aus – vor allem Nachdiplomstudien im In- und Ausland. Daneben wurden Ausstellungen, Projekte und Studienaufenthalte unterstützt. Zwischen 1000 und 36000 Franken sprach die Stiftung pro erfolgreicher Eingabe. So grosszügig konnte der Stiftungsrat sein, weil die Mittel der Stiftung von bisher 350'000 Franken auf eine halbe Million angehoben wurden.

Neue Leiter

Stefan Gelzer, bisher Leiter der Fachklasse Keramikdesign, wird neuer Direktor der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Er tritt die Nachfolge von Anna-Marie Kappeler an. Und Alfred Maurer folgt auf Urs Dickerhof, den langjährigen Vizedirektor und Leiter der Vorkurse sowie der Fachklassen Grafik Design. Beiden liegt daran, den besonderen Status der Schule zu erhalten, die sich erfolgreich neben den gestalterischen Fachhochschulen positioniert hat.

Dada um Dada

Jetzt wissen wir es: Dada musste klein beigegeben. Weil die Münchner Firma Ifemy's die Markenrechte für «Dada», «Daman Dada» und «Dada Supreme» besitzt, verzichtet das Cabaret Voltaire darauf, die restlichen T-Shirts zu verkaufen. Sie sind Teil der Ausstellung, die seit dem Früh-

ling im Cabaret Voltaire (Dadahaus) zu sehen sind (HP 11/03, HP 11/04). Wer in dem komplizierten Fall um Freiheit der Kunst versus Marken wirklich Recht hat, wissen wir immer noch nicht, schlicht aus dem Grund, weil es sich das Cabaret Voltaire nicht leisten kann, vor Gericht zu ziehen.

Textiles Netz gegen Orangenhaut

«Ein grosser Moment!», freut sich Manfred Bickel vom Verband Swiss Textiles am ersten Innovation Day. Das neu gegründete «Swiss Texnet» (HP 4/06) präsentierte sich in der Empa Akademie Dübendorf erstmals der Industrie und Öffentlichkeit als Plattform, die vernetzen will und damit Innovation fördert. Die Netzwerkpartner: Gastgeber Empa, die Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern, die Schweizerische Textilfachschule, die Hochschule für Technik Rapperswil, die Zürcher Hochschule Winterthur sowie Swiss Textiles. Stattfinden soll der Innovation Day jährlich. Offen steht er allen, die sich in textilen oder textlnahen Feldern betätigen. Hier werden Kontakte geknüpft, die für zukunftsweisende Projekte nötig sind. Vielleicht erwarten uns also bereits im nächsten Jahr Präsentationen von Möbelbezugsstoffen mit Massageeffekt und Designerjeans, die Cellulitecremes überflüssig machen. www.swisstexnet.ch

Grenchner Wohntage

Wohnqualität, Standortgunst und effiziente Nutzung der Ressourcen sind die Themen der elften Grenchner Wohntage. Unter anderem werden diskutiert: Public-Cooperative-Partnership im Wohnungswesen (am 9.11.06), Pro und Contra des Wohnhochhauses (7.11.06) und Rezepte gegen Abwanderung im Jurabogen trotz Etablierung als Technologiestandort (31.10.06). www.bwo.admin.ch/veranstaltungen/wohnage

Tram oder nicht Tram?

Wir wissen es: Die grossen Projekte haben es in Bern oft schwer. Der Umbau des Bahnhofplatzes ist nach mehreren Anläufen baureif, doch durch Einsprachen noch immer blockiert, und nun droht auch dem Tram Bern West erneut Ungemach. Mitte August bewilligte das Stadtparlament, der Stadtrat, mit 57 zu 3 Stimmen den städtischen Anteil von 26 Millionen Franken für das nach dem Schiffbruch von 2004 neu aufgegleiste Tramprojekt. Im November soll das Stimmvolk der Stadt darüber abstimmen, im kommenden Jahr der grosse Rat über den kantonalen Beitrag. Die SVP-Sektion von Bümpliz (täubelet) schon vorsorglich: Wenn in der städtischen Abstimmung das Quartier Bümpliz-Bethlehem wieder gegen das Tram sei, werde man gegen den Kantsbeitrag das Referendum ergreifen. Doch vielleicht muss man das Quartier einfach zum Glück zwingen, wie es Zürich in Schwamendingen vor Jahrzehnten machte: →

Stadtwanderer Mit Hochparterre in Breslau

Schlesien liegt nicht am Weg. Genauer: nicht mehr. Noch genauer: wieder. Heute ist Polen EU-Mitglied und die Identitätskarte genügt. Also hat Werner Huber, Hochparterre-Redaktor und Polenkenner, eine Reise nach Wroclaw organisiert. Es ist ganz einfach: Wenn in Zürich nur Deutsche wohnen, dann ist Zürich eine deutsche Stadt. Da heute in Breslau nur Polen leben, ist Breslau eben Wroclaw, mag die Stadt noch so deutsch aussehen. Dies als Einstieg.

Wroclaw hofft auf Touristinnen und Touristen und hat sich für diese herausgeputzt. Im Zentrum, am Rynek, glänzt alles bunt und mittelalterlich, inklusive Rathaus. Geht man aber ein paar Schritte aus der Altstadt, bröckelt der Putz von den Wänden und die Verwahrlosung blickt aus den Fensterhöhlen. Doch die Hochparterre fahren der Moderne nach und die beginnt in Breslau mit der Jahrhunderthalle. Max Berg, der Stadtarchitekt von damals, hat sie 1913 erfunden, entworfen und durchgesetzt. Sie sollte an den Sieg über Napoleon (Leipzig 1813, remember?) erinnern. Es ist eine Festhalle von der Grösse des Hallenstadions in Oerlikon. Von aussen ein flacher Stufenbau, eine Hochzeitstorte aus übereinandergeschichteten Fensterbändern. Nicht wirklich beeindruckend.

Man sieht dem Bau die Grösse kaum an, da er auf einem überbreiten Sockel mitten in einem Park steht und man keinen Massstab findet. Innen jedoch ist das Betonpantheon überwältigend. Vier kurvige Hauptbögen stützen einen kreisrunden Tragring, worauf die Kuppelrippen stehen. Leider waren die Fenster beim Besuch alle mit Storen abgedeckt, vom Lichteinfall war nichts zu sehen. Es standen schnittige Autos herum, die waren vollgestopft mit Stereoanlagen, die man fürs eigene Auto hätte kaufen können. Man konnte die Halle auch schon für den Auftritt von Marlene Dietrich gebrauchen oder für einen Basketball-Match. Auch eucharistische Kongresse samt Papst haben hier stattgefunden – und Opern. Kurz, die Jahrhunderthalle ist ausserordentlich vielseitig.

Hans Poelzig hat neben der Jahrhunderthalle eine halbrunde Pergola gebaut, die einen Teich einfasst und prächtige Fotosujets für verliebte Paare mit der Hochzeitstorte im Hintergrund liefert. Einmal mehr hat der Stadtwanderer den Schritt vom Papier in die Wirklichkeit gemacht. Die Abbildungen wurden zum Gebäude und die Jahrhunderthalle hat ihn nicht enttäuscht.

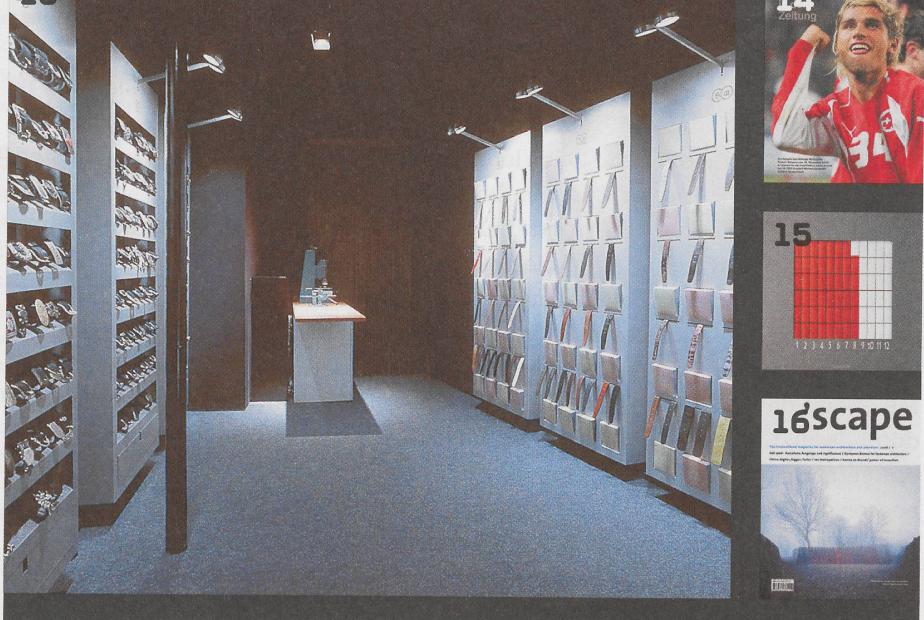
Weit weniger begeisternd war die Werkbundsiedlung, die gleich nebenan dahindämmert. Hans Scharouns Appartementhaus ist zwar renoviert worden, doch allzu genau sollte man nicht hinsehen und mit den Bildern von 1929 besser nicht vergleichen. Andere Häuser werden von ihren privaten Eigentümern nicht besonders geliebt, der Denkmalschutz ist ihnen eine Last. Einer hat bereits zum Zündholz gebriffen: Wo der Kindergarten war, gähnt nun eine Brache.

Was war aber das Überraschendste? Die Kirchendichte. Es gibt fast ein Dutzend gotische Backsteinkirchen, jede von ihnen wäre in der Schweiz ein Fünfsternereignis allein von der Grösse her. Die Barfüsserkirche in Basel würde in den meisten bequem Platz finden. Im Spätmittelalter hatten die in Breslau mal so richtig Geld.

Eine Partnerschaft für mehr Raum.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

13



→ Auch dort war das Quartier ursprünglich gegen die 1986 eröffneten Tramlinien. Und heute? Niemand würde den Siebner oder den Neuner wieder hergeben!

13 Glassteine in Fassung

Bei Buckles & Belts bekommt man Gürtel angepasst und kann sie selbst zusammensetzen: Bänder und Schnallen werden einzeln verkauft. Der Designer Felice Dittli hat die gute Geschäftsidee umgesetzt: Gürtelverschluss, Logo, Verpackung und Laden. An der rechten Wand achtzig Bänder: von Zebra bis Glitzer in allen Farben. An der linken Wand 168 Schnallen in Gestellen aus unbeschichtetem Alucobond. Wie aus Papiertuchspendern blinzen die Bänderproben aus den Schlitzen der Front. Wenn man sich für eine Kombination entschieden hat, wird die Schnallenhalterung in das Band gestanzt, das Leder weich geschliffen und um die Schnalle gefädelt. Weil der Preis auf zwei Landenseiten verteilt angeschrieben ist, merkt man gar nicht, wie viel Geld man insgesamt ausgibt: im Schnitt 200 Franken für einen Gürtel aus billigen Messingschnallen und angemaltem Leder aus Italien. Vielleicht sollte Dittli auch die Produkte gestalten, nicht nur ihre Präsentation.

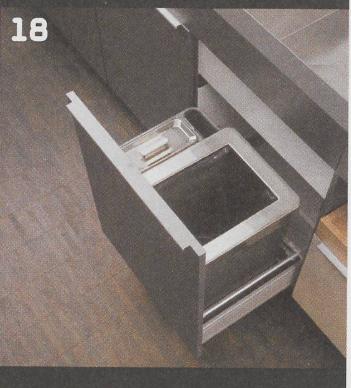
17



19



18



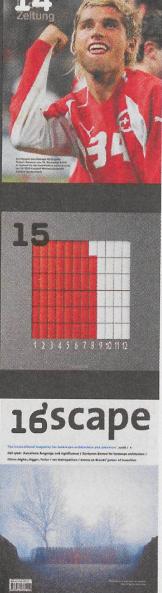
20



21



14



14 Das Bild in der Zeitung

Romano Hänni betreibt ein Büro für Gestaltung und eine Handsetzerei in Basel. Schwerpunkt: Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten zur Zeitungsgestaltung. In einem Sonderdruck der Fachzeitschrift 'Typografische Monatsblätter' vergleicht er akribisch Auswahl, Ausschnitt, Grösse und Wirkung der in die Typografie eingebetteten Bilder. Der Anlass war die WM-Qualifikation in der Türkei der Schweizer Fussballer. Hänni zeigt von 72 Tageszeitungen die Frontseiten (nur 6 zeigen kein Jubelbild) und präsentiert die Aufmacher. Weiter gliedert er die Seitenstruktur auf in Anteile von Bildern, Hauptüberschriften, Text, Linien und Flächen. Der 112-seitige Sonderdruck ist ein Manual auch für gewöhnliche Zeitungsleser und Bildfixierte.

Bestellen: bild-in-der-zeitung@romano-haenni.ch, CHF 61.40

15 Quadratur des Kreises

Heinz Mutter hat sich dem Thema Wanduhr angenommen. Der Ingenieur aus Winterthur hat mit Quadro eine Uhr entworfen, welche die Zeit mit Farbflächen anzeigt. Zwölf farbige Balken wachsen mit dem Zeitverlauf von unten nach oben. Ist das Duzend voll, leert sich die Fläche und beginnt sich von Neuem zu füllen. www.chronarte.ch

16 Landschaftsarchitektur-Magazin

'scape' heisst das neue internationale Heft für Landschaftsarchitektur und Städtebau. 'scape' erscheint halbjährlich in Englisch und will eine kritische Sicht auf beide Disziplinen bieten. Produziert wird das Heft von den holländischen Zeitschriften 'Blauwe Kamer' und 'Fieldwork', die es zusammen mit dem Birkhäuser Verlag herausgeben.

Eine Ausgabe 'scape' kostet 15 Euro, www.scapemagazine.com

17 Klasse 1975

Wir können uns Dirk Fleischhut, Martin Hoffmann und André Lüthy vom Designbüro Estragon sehr gut als freche Jungs auf dem Schulhof vorstellen. Damals immer mit dabei war 'Scout', der Schulranzen. 'Scout' löste in den Siebzigerjahren die Schultaschen aus Leder ab und setzte ihnen Farbe und Leichtigkeit entgegen. Um dem treuen Freund die Ehre zu erweisen, hat Estragon für die Fir-

ma Sternjakob den «Scout 1975» entworfen. Wie würde der «Scout» aussehen, der mich heute täglich zur Arbeit begleitet, war die Frage. Für ihre Antwort haben die Designer einen Red Dot Award 2006 gewonnen. www.sternjakob.de

18 Postmoderner Kompost

Nachdem die Entsorgungsgebühr für Abfall eingeführt wurde, sind die Schweizer zu den weltbesten Rezyklierern aufgestiegen. Franke hat nun für seine Nobellinie Eisinger ein Abfallsystem entwickelt, das hilft, die kostenpflichtigen Säcke nicht nur möglichst effizient, sondern auch möglichst elegant zu füllen. In den 40-Liter-Behälter passen entweder zwei 17-Liter-Säcke oder ein 35-Liter-Sack. Alle Deckel sind mit Aktivkohlefilter ausgerüstet, die Einzelteile sind waschmaschinentauglich. Mit dem Eisinger Sorter 350 können auch bestehende Küchenkombinationen nachgerüstet werden. www.kt.franke.ch

19 Blaue Tage

Bald wird es wieder früher dunkel. Der Himmel scheint blau am Abend ins Fenster, dahinter sitzt die Jugend dicht beieinander. Bekleidet sind sie mit Schafswolle, Jeansstoff, Baumwolle und Melancholie. Die siebte Kollektion des Modelabels «hui-hui» ist einfach und traditionell, wie das blau-weiss karierte Muster auf dem Stoff. www.hui-hui.de

20 Die schlechte Form

Dieses starrende Etwas ist eine Sitzgelegenheit. Die Swarovski-Steine glitzern, die Lehne reckt sich senkrecht und steif wie die Fühler einer neugierigen Heuschrecke über den klobigen Zylinder. Der Name der Kollektion «meine Disko» erinnert an Ballermann. Nichts Gutes ist an diesem Produkt von Simone Micheli zu finden, nichts, das dafür spricht. Und genau davor kann man Respekt haben, denn immerhin hat die schlechte Form es weit gebracht dafür, dass sie so schlecht ist: zur Umsetzung. Sie ist kein Mittelmass, das man übersieht, und sie glänzt als Gegenbeispiel zur guten Form. www.adrenalina.it

21 Nur sauber gekämmt sind wir frei!

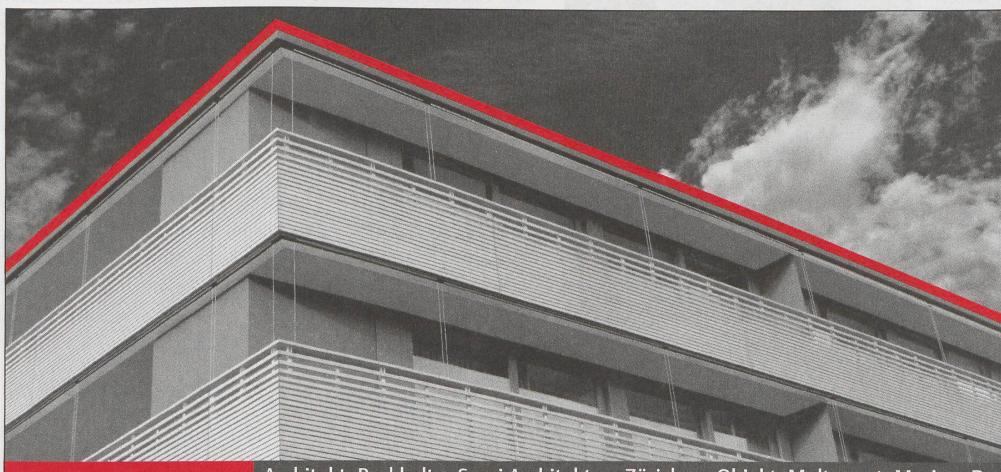
«Zureich» prangte jahrelang und unübersichtlich in SBB-Typografie auf der Fassade der besetzten Wohlgrat-Fabrik beim Zürcher Hauptbahnhof. Die Industriebrache wurde Ende der Neunzigerjahre abgebrochen – zu viel Geld und zu wenig Probleme scheint es in der Verwaltung immer noch zu geben. Ein Beispiel ist die neuste Aufräumaktion des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED). Das Departement geht dem unverschämt herumlungenden Auge und Nase malträzierenden Kehrichtsack an den Kragen. Jetzt müssen alle Hausbesitzenden dafür →

Jakobsnotizen Eine Mustersiedlung für Zürich

Der gemeinnützige Wohnungsbau der Stadt Zürich, also die Stadt und die Genossenschaften als Bauherren, werden hundertjährig. Ihren Geburtstag feiern sie mit dem Programm «100 Jahre mehr als Wohnen». Sie wollen nebst reden, Bücher schreiben, essen, zusammensitzen und trinken eine Mustersiedlung bauen, für die demnächst ein mehrstufiger Wettbewerb ausgeschrieben wird. An einer Tagung haben seine Träger die Leitplanken abgesteckt. Ich war als teilnehmender Beobachter dabei und habe meine Einsichten in fünf Punkte zusammengefasst:

1. Für Alle. Der Anspruch der Genossenschaften heisst: Bauen für alle. Nicht nur für die Genossenschafter, auch für die Nachbarschaft und das Quartier. Nicht nur für das Quartier, sondern auch für die Stadt. Nicht nur für die Stadt, auch für die Gesellschaft. Nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Umwelt. Mit dem mustergültigen Projekt wollen die Genossenschaften diese Ambition umsetzen.
2. Die Lust der Tradition. Genossenschaften bauen ihr Selbstbild auf ihre ruhmvreiche Geschichte. Sie sind überzeugt, zum städtebaulichen, sozialen, politischen und kulturellen Wohl der Stadt Zürich Erhebliches beigetragen zu haben, und wollen mit solchem Selbstbewusstsein im Rücken ihre Geschichte weiterbauen.
3. Das Wissen um das eigene Können. Zum Selbstbewusstsein gehören nicht allein die politische Idee und das soziale Vermögen, sondern auch das finanzielle, technische und baukulturelle Können. Die Genossenschaften sind sicher, dass sie eine mustergültige Siedlung entwickeln, bauen und zum Blühen bringen können.
4. Die Qualität der Architektur. Die Genossenschaften haben seit eh architektonisches und städtebauliches Selbstbewusstsein. Sie haben Wohnungsnot und Armut bekämpft. Das war ihr Werdegrund. Daraus entstanden Siedlungen, die die Ökonomie des Bauens geprägt haben. Die soziale Frage gehört bis heute zum Daseinsgrund der Genossenschaften und ihrer Architektur. Sie waren aber auch Teil der kulturellen Entwicklung der Stadt und entdeckten als gute Bauherren die Vorteile des Architekturwettbewerbs. Er gilt ihnen heute als Methode, architektonische Qualität zu finden und zu sichern. Für die mustergültige Siedlung soll er in zwei Stufen lanciert werden. Zuerst als Ideengenerator, dann als Projekthelper. Das Wettbewerbsprogramm soll das ökonomische, soziale und baukulturelle Gedächtnis der Genossenschaften ebenso abbilden wie die städtebaulichen Ambitionen.

5. Dreimal mustergültig. Mustergültig hat für die Genossenschaften drei Bedeutungen. Ihre Siedlung ist mustergültig, wenn sie ökonomisch nachhaltig ist, das heisst guten Wohnraum günstig zur Verfügung stellt und ökonomisch langfristig sichert. Sie ist mustergültig, wenn sie ökologisch nachhaltig ist, das heisst doppelt so gut wie die probaten technischen Standards Boden-, Material-, Energie- und Wasserverbrauch konzipiert. Und die Siedlung ist schliesslich mustergültig, wenn sie kulturell nachhaltig, das heisst architektonisch und städtebaulich auf guter Augenhöhe ist. Die drei Beine der Mustergültigkeit fordern Risikolust und -freude von den Genossenschaften. Unterlagen zur Tagung und zum Vorhaben «100 Jahre mehr als Wohnen»: Marianne Dutti Derron, SVW Zürich, Ausstellungsstrasse 114, 8005 Zürich, info@svw-zh.ch



Architekt: Burkhalter Sumi Architekten, Zürich • Objekt: Multengut, Muri • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600

contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

→ sorgen, dass die täglich 30 000 Züri-Säcke nicht mehr zweimal in der Woche für ein paar Stunden unanständig offen auf der Strasse auf den Güsselwagen warten. Dafür müssen sie auf ihrem Grund Rampen und Container-Parkplätze bauen. Darauf kommen dann die neuen 770 Liter Züri-Sack-Kunststoffcontainer zu stehen, welche die Stadt zur Verfügung stellt und auch einmal pro Jahr putzt. Wozu die ganze Monsterübung? Es geht um Stadtverschönerung und den Stadtfuchs: «Das Stadtbild wird sauberer, weil die Säcke im Container und nicht auf der Strasse auf die Abfuhr warten. Sie können von Tieren – wie zum Beispiel Stadtfüchsen – nicht mehr aufgerissen werden und stinken nicht mehr», schreibt das TED.

22 Gut verpackt

Pro Carton Schweiz, die europäische Vereinigung für Kartonverpackungen, führte zusammen mit der Sda Swiss Design Association einen Wettbewerb rund um das Thema Karton durch. Eingereicht wurden in den Kategorien «Kartonverpackung» und «Kartonanwendungen» 26 Arbeiten von Studierenden aus verschiedenen Fachhochschulen in der Schweiz. Corina Wolf hat mit einem Pistazienspender in der ersten Kategorie gewonnen, Patrick Rüegg hat eine Take-Away-Verpackung entwickelt, die sich in einen Mini-Tisch verwandelt. www.procarton.ch

23 Van Severens Werk bei Vitra

Das Verhältnis zwischen dem belgischen Designer Maarten van Severen und der Möbelfirma Vitra war außergewöhnlich. Zur Eröffnung der Ausstellung im Vitra Showroom ist die ganze Familie des im letzten Jahr verstorbenen Designers aus Belgien angereist. Die 1995 beginnende Zusammenarbeit markiert eine Zäsur in van Severens Karriere. Vorher hatte er sich mit Möbeln, die er in kleinen Serien selbst produzierte, einen Namen gemacht. Vitra-Chef Rolf Fehlmann erklärt, «dass van Severen in all den Jahren, in denen er seine Objekte selbst hergestellt hatte, mit jedem Aspekt dieser Objekte vertraut geworden war und alle Möglichkeiten geprüft hatte, bis nur eine übrig blieb». So ist die Ausstellung auch eine Formenlehre des Möbeldesigns: der Freischwinger, der Bürostuhl, der Tisch, die Liege. Die Schau überblickt das ganze Schaffen von Severens und präsentiert neue Möbel, die erst nach seinem Tod Produktionsreife erlangten. Der junge Schweizer Designer Fabian Schwärzler war bei der Entwicklung dieser Produkte als van Severens Mitarbeiter dabei. Er hat die Ausstellung zusammen mit der Stylistin Connie Hüsser konzipiert. Maarten van Severen: Essential Design. Bis Mitte November im Vitra Showroom, Pelikanstrasse 10, Zürich. www.vitra.com

24 Leider verloren

«Time», räunte der Schiedsrichter ins Mikrofon, doch zu diesem Zeitpunkt war Roger Federer noch mit seiner Trinkflasche beschäftigt. Das Ding wollte nicht, wie der Hersteller in der Werbung versprochen hatte. Von unter dem Deckel sollte eine Brausetablette ins Getränk fallen, sobald man daran dreht. Die Tablette würde dann das in ihr gespeicherte Coenzym Q10 freisetzen. Und Q10 steigert die Leistung. Aber eben, die Flasche liess sich nicht öffnen und die Tablette fiel nicht in die Flüssigkeit. Dehydriert und ohne Q10 im Organismus verlor Federer den fünften Satz. So oder ähnlich könnte es dem Fürsprecher des leistungssteigernden Lactotab von Emmi ergehen. Denn



Lactotab lässt sich nur schwer öffnen. Kommt dazu: Der «Meilenstein in der Getränkegeschichte» produziert dank des komplizierten Mechanismus noch mehr Abfall, als die neue Cailler-Schokolade. www.emmi.ch

25 Vom Salone in den Handel

Vielles, was im April am Mailänder Salone mit Pauken und Trompeten vorgestellt wird, sucht man später vergebens im Laden. Nicht so die Sessel, die das bekannte Designertrio aus Barcelona Lievore Altherr Molina für den italienischen Hersteller Arper entwickelt hat. Zwei neue Lounge-Sessel mit Fussstütze ergänzen das Programm Catifa. Sie basieren auf einer gepolsterten Sitzschale aus Poliurethan, die mit Leder oder Stoff bezogen ist. Ein drehbarer Fuss aus poliertem Aluminium oder ein verchromtes Kufengestell geben der Schale Halt. www.arper.it

26 Fotoautomat ohne Kamera

(Prontophot) hat die letzten zwei analogen Fotokabinen samt Chemie abtransportiert und 31 digitale Photokioske in der Stadt Zürich ausgesetzt. Neu ist, dass sich Symphonia das Aufnahmegerät spart – denn jeder hat ja heute eine Digitalkamera – und nur aufs Drucken setzt. Eine CD und sämtliche Speicherkarten kann man in die Schlitze stecken, andere werfen die Bilder nach 5 Minuten aus. Und Touristen können ihre eigenen Fotos als Postkarten nach Hause schicken. www.prontophot.ch

Schlussstein

Vor fünf Jahren erhielt das langsame Durcheinander des Bahnhofplatzes in Baar den bronzenen Hasen der Landschaftsarchitektur (HP 12/01), vor drei Jahren wurde die Unterführung mit einer Landschaft im Tunnel fertig gestellt (HP 6-7/04). Nun folgt der Schlussstein der Baarer Bahnhofplanung: das Bahnhofsgebäude. Ende August haben die Migros-Pensionskasse, die SBB und die Halter-Unternehmungen den ersten Spatenstich für die von Gigon / Guyer geplante Überbauung getan. Zwei Jahre sollen die Bauarbeiten dauern, dreissig Millionen wird die Anlage für Bahn, Geschäftslokale, Büros und Wohnungen kosten.

Architekturtouren in und um Basel

Alle wissen, dass es in und um Basel eine Menge sehenswerter Architektur gibt. Doch nur wenige nehmen die Mühe auf sich, einen Rundgang zusammenzustellen und sich die Dinge im Original anzuschauen. «Das müsste man mal machen», sagt man sich dann – und lässts bleiben. Lutz Windhöfel hat die Arbeit gemacht, Windhöfel Culture Tours (WCT) gegründet und das Programm «Architektur erleben – Reisen in und um Basel» zusammengestellt. Acht Routen als halb- oder ganztägige Bus oder Bootsfahrten stehen zur Auswahl, vier davon ausschliesslich von der Architektur der Gegenwart (HdeM, Zumthor, Ando, Gehry & Co). Ein weiteres Thema ist die Bildende Kunst und deren Verhältnis zur Architektur. Individuelle Routen sind ebenfalls möglich. Das Programm gibts im Internet und auf Papier. www.luwind.ch

Industriebrachen (Forts.)

Der Verein umnutzer.ch ist ein Zusammenschluss von drei Millionen Quadratmetern Liegenschaftsbesitz, genauer, ein Zusammenschluss von Landeigentümern ehemaliger Fabrikareale, mit dem Zweck, «den Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern zu fördern, Synergiepotenziale zu

nutzen und gemeinsame Interessen zu fördern». Im Vorstand sitzen: Andreas P. Lerch, Streiff in Aathal, Andreas Honegger, Bleiche in Wald, und Dieter von Ziegler, Spinnerei in Murg. Man kann auch ohne «Restriktionen bezüglich Geografie oder industrieller Herkunft» Mitglied werden. Ist auch Johann ohne Land willkommen? www.umnutzer.ch

Roadpricing (Forts.)

In Stockholm ist das Roadpricing ein Erfolg, meldet die Zeitung. Am 3. Januar eingeführt, hat der Strassenzoll für die Innenstadt die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit verdoppelt: Von 15 auf 30 Kilometer in der Stunde. Waren bei der Einführung 70 Prozent der Stockholmer dagegen, so sind sie nun dafür. 120 Millionen Franken im Jahr soll der gesamtwirtschaftliche Gewinn betragen. In der Schweiz ist das in jedem Kanton verschieden, aber die Wette gilt: Roadpricing kommt auch hierzulande.

Lehren aus der Entwicklungshilfe

Was man aus der Entwicklungshilfe längst weiß, ist in der Schweiz noch unbekannt: Jedes Projekt darf höchstens zur Hälfte vom Geberland finanziert werden, sonst überlegen sich die Entwicklungsländer nur, wie sie zum Geld kommen und nicht wie klug die Projekte sind, die sie planen. Das Geberland Eidgenossenschaft zahlt dem Entwicklungskanton Wallis 96 Prozent der Autobahnkosten. Resultat: krumme Touren bei der Abrechnung.

Atemberaubend

Parallel zur Einführung der neuen Panoramawagen des Glacier und Bernina Expresses (Seite 54) wurde in China die isenbahnstrecke nach Tibet eröffnet. 84 Prozent der Bahnlinie liegen über 4000 Meter über Meer, die höchste Station auf 5068 Meter. Dort oben ist die Aussicht so atemberaubend, dass die Züge – gebaut von Bombardier mit chinesischen Partnern – mit Sauerstoffgeräten bestückt sind. Sie reichern die Luft in den Wagen mit Sauerstoff an. Wie im Flugzeug steht jedem Reisenden eine Atemmaske zur Verfügung; und ein Arzt reist mit, um bei Höhenleiden zu helfen. Dies ist im Glacier Express nicht nötig, macht doch ein Querbalken im Panoramafenster einen Strich durch die atemberaubende Aussicht.

DAS ist es

DAS steht für Design Archiv Schweiz. Urs Fanger, Peter Vetter, Ernst Hiestand und Fritz Gottschalk sind seit ein paar Monaten daran, eine neue Stiftung ins Leben zu rufen. Um das zu tun, gründeten sie mit Mitstreitern einen Verein. Nicht, um der Vereinsmeierei willen, sondern mit dem Zweck, das nötige Stiftungskapital zusammenzutragen. →

Estermann Was der Frosch zur Landesplanung meint

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird das Bundesamt für Raumentwicklung in zehn Jahren feststellen, dass die Metropolisierung das ganze Mittelland erfasste, die Ungleichgewichte zwischen ländlichen und städtischen Räumen sich weiter verstärkten, der Bodenverbrauch wuchs und die Raumplanung mit ihrer Trennung von Bau- und Nichtbaugebiet dennoch ihr Gutes hatte, auch wenn die ganze Entwicklung alles andere als nachhaltig sei.

Was tun? – Vor der Wahl zwischen Selbst- und Fremdstimmung stehend werden die Kantone sich einmal mehr für ihre Autonomie einsetzen. Die Instrumente der Raumplanung genügten. Es braucht keine neuen Bundeskompetenzen: keinen nationalen Plan für die Siedlungsentwicklung, keine Abschöpfung von Planungsmehrwerten und darum auch keine Abgeltung von Verzichtsgebieten; und erst recht keine Kontingentierung von Bauzonen oder Siedlungsflächen. Prüfen könne man hingegen, ob der Anschluss an den öffentlichen Verkehr nicht zur Bauvoraussetzung erklärt werden könnte; dann aber müsste der Service Public ausgeweitet werden. Auch die Siedlungsentwicklung nach innen sei zu unterstützen; Mindestausnützungsziffern am Rande aber müsste man ablehnen. Das Wichtigste jedoch sei, dass der Handlungsspielraum für Kantone und Gemeinden ausgedehnt und dass ihre Autonomie und ihr Handlungsspielraum gestärkt würden.

Auch die Reaktion des Bundesamtes für Raumplanung ist absehbar. Es wird noch grössere Nachhaltigkeitsdefizite feststellen, sich aber tapfer zum Subsidiaritätsprinzip bekennen. Es wird auch weiterhin mit Berichten und Kooperationen vorlieb nehmen und auf schwach dotierte Anreize setzen.

In der Zwischenzeit stossen die Siedlungsräder im Mittelland immer mehr aneinander. Das Siedlungsgebiet ist zum Flickenteppich zusammengewachsen. Der serbelnden Landwirtschaft werden Subventionen gestrichen und im Gegenzug Weilerzonen zugestanden. Die Nachfrage nach dem immer knapperen Grün wächst und treibt die Landpreise hoch. Die periurbanen Gemeinden boomen wie eh und je. Nur die Distanz zu den Zentren wächst und wächst.

Auch die Wissenschaft ist nicht untätig geblieben: Das Büro Basel der ETH hat in neuen Sondierungen subkutan Gemeindegrenzen und eine Verhaftung in einer widerständigen Mythologie kleinräumiger Freiheit und Gleichheit nachgewiesen. Der Stadtwanderer erfand mit unerschöpflicher Phantasie immer neue Szenarien einer urbanen Schweiz. Sandra Caluori-Bölsterli und Robert C. Bancroft gingen eine späte und spannungsgeladene Wochenend-Ehe ein. Das Bundesamt für Raumplanung kann endlich vermelden, dass der Grundsatz der Siedlungsentwicklung nach innen nun doch zum Tragen komme. Ich selbst würde zum Entsetzen der Redaktion weiterhin in die gleiche Kerbe hauen: Aus lauter Froschperspektiven kann sich keine Landesplanung ergeben. Schuld daran hat weniger mangelnde Einsicht als pure Ökonomie. Wo es um Subsistenz geht, haben Einfamilienhäuser und Gewerbezonen Vorrang, gleichgültig, ob sie Anflugschneisen oder Naturschönheiten verbauen. Autonome Gemeinden beruhen auf Subsistenzwirtschaft. Josef Estermann

MOX

LINK Wandgarderobe
TWIST Kleiderbügel

MOX AG, Geroldstrasse 31, CH-8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch

